



# Judotalent vereint Schulstress mit Sport

Der Judoka David Gauch schaffte es an der letztjährigen Schweizermeisterschaft aufs Podest. Im Gespräch mit den ZiG-Reportern erzählt der 16-jährige Gambach-Schüler, wie er es schafft, Schule und Spitzensport unter einen Hut zu bringen.

Zoë Kressler und Elin Perler

**FREIBURG** Doppelter Schweizermeister im Judo und dabei noch so jung: David Gauch ist 16 Jahre alt, besucht das Gymnasium Gambach in Freiburg und trainiert täglich in Lausanne. Er ist ein vielversprechendes Talent für die Zukunft und besucht keine spezielle Sportschule. Dafür schafft er den Spagat zwischen dem Unterricht in einer Freiburger Regelklasse und dem Training für den Spitzensport.

«Die Lehrer schreiben mir E-Mails mit dem aktuellen Schulstoff. Diesen muss ich dann selbst nachholen.»

David Gauch  
Gambach-Schüler und Judoka

David, wie bist du, als einer der besten Schweizer Nachwuchssportler, zum Judo gekommen?

Als ich klein war, wollte ich eine Kampfsportart machen. Eigentlich war es immer mein Wunsch, Karate zu machen, aber mein Vater hat mich



David Gauch: «Ich finde, dass ich gut gefördert werde.» Bild Elin Perler



Sporttalent David Gauch (links) an der Judo-Schweizermeisterschaft vom letzten Jahr, bei der er den 3. Platz belegte.

Bild zvg

im Judo angemeldet.

Wurdest du anhand der Piste (siehe Text unten) gesichtet?

Ja, ich wur-

de durch die Piste gesichtet. Das Nationalteam hat mich anhand meiner Piste-Werte und den guten Rängen an den Schweizermeisterschaften selektioniert.

Was hältst du von einem nationalen Leistungszentrum?

In Brugg (AG) gibt es ein nationales Leistungszentrum für die Elite-Nationalmannschaft. Ich finde, mein Training in Lausanne ist für Nachwuchssportler genauso gut wie das Training in Brugg. Wir haben gute Trainer und qualitativ hochwertige Trainings.

Warum besuchst du keine Sportschule?

Weil es in Freiburg keine gibt. Ich trainiere in Lausanne

und hätte allenfalls dort eine Sportschule besuchen können. Dies wäre kompliziert geworden, weil dort alles auf Französisch ist. Zudem wird man fast nie in eine solche Sportschule aufgenommen, wenn man aus einem anderen Kanton kommt.

Hat es für dich Konsequenzen in einer Regelklasse zu sein?

Es hat eigentlich keine Konsequenzen für mich. Meine Lehrer schreiben mir E-Mails mit dem aktuellen Schulstoff. Diesen muss ich dann selbst nachholen. Ich habe zwei Nachmittage pro Woche frei, und wenn ich Wettkämpfe oder Lager habe, werde ich auch dispensiert.

Bist du zufrieden mit dieser Situation?

Ich finde, dass ich gut geför-

dert werde, wenn man beachtet, dass ich an keiner Sportschule bin. Es wäre natürlich noch besser, wenn ich eine Sportschule in Lausanne oder Zürich besuchen könnte.

Besuchen Kollegen aus deinem Nationalteam eine Sportschule?

Ja, die meisten schon. Ich finde aber nicht, dass sie deswegen mehr Fokus im Training haben als ich. Ich muss mich einfach gut organisieren und mache zum Beispiel im Zug auf dem Weg nach Lausanne ins Training schon Sachen für die Schule.

Findest du, Freiburg sollte auch eine Sportschule haben?

Ja, ich denke, das wäre sicher eine gute Sache.



Heute lesen Sie eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Gymnasialisten, die für die FN als Reporter im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 160 Lernende aus elf Klassen der Freiburger Kollegien Zeitungsaufsätze. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

Heute:

**Schlummernde Talente I:** Die ZiG-Reporter aus dem Kollegium Gambach machten sich an ihrer Schule auf die Suche nach Talenten. Eines von ihnen ist der Judoka David Gauch, der im Interview über sein Leben als Schüler und Sportler spricht. Die Reporter nahmen das Gespräch zum Anlass, sich kritisch mit der Förderung von Sportlern an den Gymnasien auseinanderzusetzen.

Nächstes Mal:

**Schlummernde Talente II:** Die ZiG-Reporter sprechen mit der Schülerin und Musikerin Ada Aeby, dem Gambach-Rektor Pierre Marti und mit Giancarlo Gerosa, Direktor des Freiburger Konservatoriums, über die Förderung von musikbegabten Schülern.

Hast du einen Tipp für andere Sportler, wie sie Sport neben der Schule meistern können?

Ja! Ihr müsst gut organisiert sein und nicht alles auf den letzten Tag verschieben.

## «Jeder Kanton braucht eine eigene Sportschule»

Im Kanton Freiburg gibt es keine Sportschule. Laut Volleyball-Jugendnationaltrainer Johannes Nowotny ist das aber dringend nötig.

Zoë Kressler und Elin Perler

Als Sporttalent gilt in der Schweiz jeder, der über eine nationale oder regionale Talentcard verfügt (siehe Kasten). Um eine solche Auszeichnung zu erhalten, wird schweizweit in nahezu allen Sportarten anhand der Prognostischen Integrativen Systematischen Trainer-Einschätzung (Piste) selektioniert. Dies ist ein Test, bei dem sich jeder Sportler anmelden kann. Es handelt sich um einen Vergleich aller Teilnehmenden, wobei die meisten Sportarten immer zwei Jahrgänge gleichzeitig sichten. Das System stützt sich auf körperliche, athletische und technische Fähigkeiten der Sportler. «Die nationalen Karten wer-

den deshalb vermehrt an die älteren Jahrgänge verteilt», sagt Johannes Nowotny, Swiss Volley Trainer der Jugendnationalmannschaft. Denn diese seien weiter entwickelt und könnten einfacher gute Resultate erzielen. Nichtsdestotrotz sei die Piste ein bewährtes System, das international grossen Anklang findet und deren stolzer Erfinder die Schweiz ist.

Unterstützung ist wichtig

Ohne die Unterstützung von Clubs und dem familiären Umfeld wird es für junge Sporttalente allerdings schwierig, Spitzensport zu betreiben. Auch die finanziellen Aspekte sowie die Berufswahl spielen eine wichtige Rolle. Besonders nach dem Ende der Orientierungs-

schule wird es für Sportlerinnen und Sportler oft schwierig, den Sport und das soziale Umfeld in Einklang zu bringen. «Der Aufwand für Leistungssport beträgt 15 bis 20 Stunden pro Woche. In einer Regelklasse ist das kaum machbar», so Nowotny. Sportschulen oder leistungssportfreundliche Lehrbetriebe sollen den Alltag der Sportler unterstützen, wobei im Kanton Freiburg nur Letzteres der Fall ist. Ein Beispiel für ein Unternehmen, das junge Sportler unterstützt, ist die Freiburger Kantonalbank.

Erleichterungen für Sportler

In anderen Schweizer Kantonen gibt es sogenannte Swiss Olympic Partnerschulen, die den zeitlichen Interessenkon-

flikt der Sportler minimieren. Die Gymnasien im Kanton Freiburg gelten nicht als solche Partnerschulen, ermöglichen jedoch kleine Erleichterungen für Sportler mit SAF-Status. Der Sports-Arts-Formation-Titel ist der höchste, den der Kanton Freiburg vergibt, um Sportler zu unterstützen.

Entlastung vom Schulstress

Trotzdem schafft eine Sportschule ein besseres Umfeld für Sportler und entlastet diese vom Schulstress. So können die jungen Sporttalente den Fokus vermehrt auf den Sport setzen. «Ich bin überzeugt, dass es Sportschulen in jedem Kanton braucht», sagt Johannes Nowotny von Swiss Volley. Ab der Sekundarstu-

fe zwei sollten Sportler laut Nowotny sogar das nationale Leistungszentrum besuchen. Auf diesem Weg könnten sich

in Zukunft eventuell auch die Sportresultate der Schweizer Spitzensportler auf dem internationalen Parkett verbessern.

Zahlen und Fakten

**Talent Cards sind für Sportler unverzichtbar**

Um in der Schweiz in den Genuss einer Talentförderung zu kommen, brauchen junge Sportlerinnen und Sportler eine sogenannte Talent Card von Swiss Olympic. Dieses Jahr sind insgesamt 2774 nationale, 6432 regionale und 9126 lokale Talentcards im Umlauf. Die Mehrheit dieser Karten wird an Deutschschweizer Sportler ver-

liehen. Der Kanton Freiburg hat 395 Talentcards und liegt somit im Durchschnitt. In Freiburg gibt es keine Sportschule zur Förderung junger Sporttalente. Der Besuch einer ausserkantonalen Sportschule kostet jährlich 20000 Franken. Diese Schulgebühr müssen die Sportler aber selbst finanzieren.

Zoë Kressler und Elin Perler

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

